Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 81 (1989)

Heft: 3

Vorwort: Ideen sind gefragt

Autor: Isler, Arnold

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zweimonatsschrift
des Schweizerischen
Gewerkschaftsbundes

Gewerkschaftliche Rundschau

81. Jahrgang Heft 3, Mai/Juni 1989

Ideen sind gefragt

Der Rückgang der Mitgliederzahlen im letzten Jahr hielt sich in Grenzen. Vergleicht man die Entwicklung der Beschäftigung im traditionellen Rekrutierungsbereich der Gewerkschaften, nämlich im privaten Industriesektor und im öffentlichen Dienstleistungsbereich, mit der Entwicklung der Mitgliederzahlen, so könnte man gar versucht sein zu sagen: So schlimm ist es gar nicht. Der Organisationsgrad wurde «gehalten». Aber – wir haben das schon früher geschrieben –: Vom Organisationsgrad allein lässt sich nicht leben. Für Ideen braucht es Köpfe; möglichst viele mitdenkende Köpfe. Es braucht Mitglieder, die nach Diskussion und Meinungsaustausch am gleichen Strick ziehen. Dass man dort, wo ein hoher Organisationsgrad sich mit einer gemeinsamen Politik vereint, ernst genommen wird, sich auch durchsetzen kann, zeigte in diesen Wochen der Schweizerische Eisenbahnerverband. Wir haben also ein Beispiel sozusagen im eigenen SGB-Haus. In andern Bereichen mag das schwieriger zu realisieren sein. Der SGB hat an seinem Kongress 1978 zuhanden seiner Verbände Vorschläge in diese Richtung gemacht. Bereits vorher hatten die beiden grössten SGB-Verbände, der Schweizerische Metall- und Uhrenarbeitnehmer-Verband und die Gewerkschaft Bau und Holz, ihre Statuten geöffnet, um auch Kader in ihre Reihen zu bringen, sie in die Solidarität aller einzubinden. Die Erfolge hielten sich in Grenzen. Gesucht sind also zusätzlich neue Ideen. Der letztes Jahr abgeschlossene Einheitsvertrag in der Maschinen- und Metallindustrie, der nun auch anderswo angestrebt wird, mag einen Weg zeigen. Aber wir haben noch viel intensiver daran zu gehen, jene Schranken zu durchbrechen, die uns die Entwicklung in der Arbeitswelt fast täglich neu aufrichtet. *Heinz Anderegg* schildert die Mitgliederentwicklung 1988 der schweizerischen Gewerkschaften ab. Seite 83

Die schweizerische Wirtschaft stieg in unerwartete Höhen. Und es «boomt» noch weiter. Die Landung aber kommt so sicher wie das Amen in der Kirche. Gefragt sind also Ideen, wie die Landung möglichst weich abgefedert werden kann, damit es vom Himmel nicht gleich ins Fegefeuer geht, wie wir das ja auch schon erlebt haben. Die Gewerkschaft Bau und Holz hat vor einiger Zeit für ihren Bereich Ideen entwickelt...

und wurde sozusagen als Spielverderber hingestellt. Nun zeichnet sich ab, dass das, was freiwillig nicht getan wird, eines Tages eben zwangsläufig kommt. Statt Ideen Zwänge. Auch wenn für die nähere Zukunft der Ausblick noch eher optimistisch stimmt, wie *Dr. Hans A. Traber* in seinem Artikel über die schweizerische Wirtschaft 1988 schreibt.

Seite 98

Szene in einem Restaurant: Eine alte Frau versucht krampfhaft mit dem durch einen Ärmel geschützten Ellbogen die Toilettentür zu schliessen. Meine Frau will ihr behilflich sein. Die alte Dame: «Ich kann das schon selbst, aber mit der Hand fasse ich die Klinke nicht an, ich will nicht AIDS auflesen». – Der SGB stellt seine Gedanken und Forderungen zu AIDS in dieser Rundschau vor. Er will damit auch Ängste nehmen. Was in Zeitungsinseraten, in Radio- und Fernsehspots ja auch versucht wird. Aber offenbar da und dort mit gegenteiliger Wirkung, wie das geschilderte Beispiel zeigt. Auch da sind also Ideen gefragt, wie aufgeklärt werden kann, ohne dass die gebotene Vor- und Umsicht in Angst umschlägt. Denn Angst wandelt sich schnell in Misstrauen und Ablehnung gegenüber jenen Menschen, die «verdächtig» sein könnten. Der SGB zu AIDS ab

Seite 108

Für die Gewerkschaften war Freizeit schon immer ein Thema. Die Arbeiter-Kultur- und Sportbewegung gibt es, seit es eine Arbeiterbewegung gibt. Nun ist Freizeit immer wichtiger geworden. Schon rein zeitlich. Die gewerkschaftlichen Errungenschaften wie mehr Ferien, kürzere Arbeitszeiten haben – wir alle wissen das – nicht nur Positives gebracht. Zu oft ersetzt der Freizeitstress ganz einfach den Stress am Arbeitsplatz. Weniger (Zeit) in die Produktion investieren, dafür mehr in den Konsum. Das kann nicht gut gehen. Die Gewerkschaften sind heute deshalb mindestens so stark wie früher aufgerufen, Ideen und Vorschläge zu entwickeln für ein Freizeitverhalten, das nicht in Stress und Konsum sich erschöpft. Schöpfung statt Erschöpfung: Ein Beispiel zeigt die GBH-Regiogruppe Bern–Solothurn ab

Seite 114

Arnold Isler